

Vier Aspekte künstlerischer Tätigkeit

Thesen für die AG 1

„Freie Kunst im Dienst der Zukunftsfähigkeit“

Künstlerisches Arbeiten folgt den unterschiedlichsten Motivationen. Steht am Anfang der Künstler/innen-Existenz (bei der künstlerischen Ausbildung) oft die Begeisterung der Nachahmung, die Orientierung an Vorbildern, so entwickelt sich im Laufe einer Karriere ein individuelles Konzept, ein Profil, das mehr ist als eine persönliche künstlerische Handschrift.

Hinter den ästhetischen Methoden und Ausdrucksmitteln verbergen sich – stark vereinfacht – vier gesellschaftspolitische Haltungen der Urheber, die manchmal deutlich, manchmal kaum zu entschlüsseln sind. Diese Positionen sind verschieden stark in jedem künstlerischen Werk ausgeprägt und behindern daher sowohl eine eindimensionale künstlerische Aussage als auch eine endgültige Interpretation.

Dennoch eröffnet jede künstlerische Äußerung dem „Konsumenten“ die Möglichkeit, einen Aspekt des Werkes als vordergründig, als wesentlich, als die signifikante Botschaft des Werkes zu bezeichnen:

Kunst als Unterhaltung

Sie dient der Kurzweil, will dem Konsumenten Momente des Wiedererkennens, des Genusses, der Freude, der Erholung bieten. Der Konsument bleibt passiv, bekommt etwas geboten.

Kunst als Animation

Sie soll die Konsumenten befähigen, selbst kreativ zu werden, künstlerisch zu arbeiten. Wichtig ist nicht das Ergebnis, sondern der Prozeß. Der Konsument muß selbst aktiv werden.

Kunst als Politik

Sie veranschaulicht gesellschaftspolitische Sachverhalte, will auf Mißstände hinweisen, erinnern, anklagen und verändern. Der Konsument wird herausgefordert, zum Nachdenken provoziert.

Kunst als Forschung

Sie beschäftigt sich mit ungeklärten Phänomenen, beleuchtet das Unbekannte, stellt Werte infrage, überschreitet Grenzen. Der Konsument wird irritiert, verunsichert und fasziniert zugleich.

Um klarzustellen: Politische Kunst kann unterhaltend sein, Animation kann politische Inhalte transportieren, Forschungsergebnisse können kreatives Handeln auslösen und künstlerische Unterhaltung kann zum Nachdenken anregen. Es gibt keine Eindimensionalität. Aber – diese Verallgemeinerung sei erlaubt – je stärker die Kunst kommerzialisiert ist, um so geringer wird ihr forschender, dann ihr politischer und schließlich ihr animierender Charakter.

Klaus Geldmacher

Der Bundesvorstand der Fachgruppe Bildende Kunst will seine Arbeit jährlich auf ein Schwerpunkt-Thema konzentrieren. 2001 soll es lauten: Beruf: Künstler – Forscher, Warenproduzent oder Dienstleister. Die hier veröffentlichten Thesen sind die persönliche Meinung von Klaus Geldmacher, der damit die Diskussion anfachen möchte.